

Die professionelle Schädlingsbekämpfung steht derzeit beim Einsatz gegen Hausratten insbesondere in Lebensmittel- sowie Futtermittelbetrieben vor großen Herausforderungen. Zulassungsbeschränkungen, der Wegfall geeigneter Produkte und fehlende neue Biozide lassen immer seltener eine erfolgreiche Bekämpfung zu. Der TRNS zieht ein ernüchterndes Fazit.



Hausratten mögen saftige Baumfrüchte oder kleinteilige Samen, die sie „in die Hand“ nehmen können.

Hausratten

Ist eine Hausratten-Bekämpfung heute noch erfolgreich möglich?

Seit dem Mittelalter hat die Hausratte (*Rattus rattus*) den richtigen Namen, denn sie lebt überwiegend in Gebäuden. Aber die Hausratten, mit denen wir es heute zu tun haben, sind nicht mehr die gleichen wie damals. Diese gehörten meistens zur mitteleuropäischen Rasse *Rattus rattus rattus*, waren relativ klein und überwiegend auch als Adulte schwarz (Quelle: WaBoLu-Tagung 1982). Die heutigen Hausratten gehören

zur Rasse *Rattus rattus alexandrinus*, sind größer, bis auf vereinzelte, dunkle Jungtiere wie Wanderratten

gefärbt und stammen aus Indien/Indonesien. Dort leben sie in der Natur im Grunde wie Eichhörnchen, fressen bevorzugt Baumfrüchte, während die ursprünglich hier beheimatete Rasse – ähnlich wie Hausmäuse – von menschlichen Vorräten lebte. Beiden gemeinsam war ein Rattenfloh, der die Pest übertrug.

Mit dem Eindringen der Wanderratte (*Rattus norvegicus*), die rasch die bodenständigen Reviere besetzte, änderte sich das Leben der alten mitteleuropäischen Rasse diametral. Sie wurde koloniehaft in Häusern und Betrieben isoliert. Der Mensch bekämpfte Stück für Stück diese Kolonien und rottete sie schließlich aus. Die letzte nachgewiesene niedersächsische *Rattus rattus rattus* Kolonie lebte bis in die 80iger Jahre in einer Privatbrauerei und ist dort inzwischen auch ausgestorben.

Die kräftigeren, wehrhafteren, indonesischen Hausratten wurden und werden seit 2.000 Jahren in ganz Mitteleuropa überwiegend mit Getreidelieferungen eingeschleppt und haben ganze Städte erobert. Sie haben auch bei uns die meisten Binnenhäfen und dort ansässige Betriebe fest im Griff. Fast alle großen Futtermittelbetriebe sind heute von ihnen befallen und das oft seit Dekaden. Immer

wieder wird behauptet, dass Hausratten wegen ihrer extremen Seltenheit auf der Roten

Der TRNS e. V.

„Die Annahme, dass die heutigen Hausratten extrem selten sind, ist definitiv falsch.“

Liste der vom Aussterben bedrohten Tierarten stünden und nicht bekämpft werden dürften. Aber diese Annahme, dass die heutigen Hausratten extrem selten sind, ist definitiv falsch. Sie sind alles andere als vom Aussterben bedroht, sondern breiten sich zunehmend aus. Der Grund für die Fehlannahme liegt darin, dass die Naturbeobachter und Artenschützer eben vornehmlich Natur beobachten und keine Vorratslager, Lebensmittel- und Futtermittelbetriebe. Die Tiere haben nur keinen Lebensraum in der Natur. Als „alteingewanderte Neozyt“ leben sie bevorzugt in menschlichen Gebäuden und Einrichtungen. Sie gehören genau wie die Wollhandkrabbe aber nicht zum hiesigen Faunenkreis.

Leider erkennen auch Mitarbeitende in Schädlingsbekämpfungsunternehmen die

heutigen Hausratten nicht immer und halten hartnäckige Rattenbefälle in Gebäuden für eingedrungene Wanderratten. Mangelhafte Bekämpfungserfolge müssten ihnen jedoch zu denken geben. Die alte Hausrattenrasse dürfte im Grunde – wenn es sie noch gäbe – auch bekämpft werden. In Lebensmittel- und Futtermittelbetrieben haben sie schon aus Gesundheitsschutzgründen definitiv nichts zu suchen.

Lebensweise der heutigen Hausratten

Einem der Verfasser dieses Beitrags – gerade mit frischem Schädlingsbekämpfer-Training aus England gekommen – fiel die „alexandrinus-Rasse“ erstmals 1980 in zwei großen, nebeneinander liegenden Lebensmittel-Hochregallagern in Dortmund auf. Die Mitarbeitenden der Betriebe waren schlichtweg verzweifelt. Sie berichteten, die Ratten seien nie auf dem Boden, wo die Köderboxen zuhauf und unberührt standen. Die Tiere würden nur auf den hochgelegenen Trägern laufen und jede Nacht für 10.000 DM Waren benagen. Sie hätten sich zu Nahrungsspezialisten entwickelt, einige fräßen nur französischen Weinkäse. Kurzum: Es müssten superschlaue Ratten sein. Jeden zweiten Samstag würden mehrere Mitarbeitende nachts mit starken Taschenlampen und Kleinkalibergewehren dutzende Schadnager abschießen. Entsprechend durchlöchert sahen die Dachfenster aus. Einige tote Tiere lagen noch in der Mülltonne: Vom Aussehen her wie schlanke



Wanderratten, aber mit großen Ohren und der Schwanz war länger als der Körper. Auffällig im Betrieb auch die U-förmigen Schmier Spuren an den Enden der Deckenträger, ein klarer Fall von Hausratte.

Hausratten sind extrem kletterfähig, bevorzugen immer die höherliegenden Verstecke, haben einen größeren und intensiveren Bewegungsradius. Sie sind teils auch am Tag aktiv, leben in Gruppen zusammen, verteidigen ihre Reviere erfolgreich auch gegen Wanderratten. Aufgrund ihres bevorzugten Lebensbereiches ist ihr ständiges Problem die eigene Versorgung mit Wasser. In einem Betrieb im nordhessischen Morschen fraßen sie sich durch die Dachbitumenpappe, um an Dachrinnenwasser heranzukommen.

Sie siedeln sich überwiegend in unübersichtlichen Gebäuden mit hohem Nahrungsangebot an, wie Mühlen, Futtermittelbetrieben, Getreide- Vorrats- oder Lebensmittelagern, Mülldeponien und Nudelfabriken. So entwickeln sie sich schnell zu Nahrungsspezialisten. Steht nur eine bestimmte Nahrung zur Verfügung, fressen sie davon manchmal sogar nur bestimmte Teile. Vom Mais vertilgen sie bevorzugt den eiweißreichen Kornembryo, lassen dann U-förmig ausgefressene Maiskörner zurück. Ihre Spezialisierung kann so weit gehen, dass auch Haptik dazu gehört, also das „In die Vorderpfoten nehmen“ des Maiskorns. Bietet man ihnen die ausgestanzten Embryos des Kornes auf einer Schale an – Cornflakeshersteller trennen sie produktionstechnisch ab – fressen sie diese nicht, weil die entsprechende Haptik fehlt.

Hausratten bewegen sich auch am Boden, aber nur, um andere interessante höhergelegene Bereiche zu erkunden. Da ihre ursprüngliche Nahrungspräferenz Baumfrüchte sind, suchen sie „eichhörnchenähnlich“ neue „Bäume“. Daher ist ebenfalls befallsklassisch für Hausratten, dass sie von nahegelegenen Obstbäumen regelmäßig nachts Äpfel und

Birnen fressen. Sie mögen keine unbekanntes Löcher wie Köderboxen, denn es könnten Wanderratten darin sitzen.

Schadenspotential der Hausratten

Hausratten gehören unbestritten zu den Schädlingen mit höchstem Schadenspotential. Nicht nur Ekel, Lebens- oder Futtermittelverderbnis und Krankheitsübertragung gehört zu ihrem Repertoire, sondern auch massive Materialschäden an Einrichtungen. Genagt wird ständig an ihren innerbetrieblichen Wegstrecken. Auslösen von Bränden, Ausfall von Produktionsanlagen und computergesteuerten Systemen, Bauschäden durch Nestbau in Isolierungen kommen regelmäßig vor, werden jedoch aus Unkenntnis nur selten ursächlich zugewiesen.

Bekämpfungsmethoden

► Kontaktgelverfahren

Noch bis in die späten 90er Jahre gab es Kontaktgele gegen Schädlinge, wie z. B. Fenitrothion-Gel, 0,01 % Difenacoum. Man konnte sie an Trägern, Rissen, Kabelkanälen, Zwangspassagen oder auch an Versteckeingängen flächig – 10 cm mal Trägerbreite – anbringen. Sie führten zu Zwangskontakten der Ratten mit dem Gel. Das löste den sofortigen oralen Reinigungsreflex seitens der Tiere aus und führte zur Aufnahme des Präparats. Die Gele waren sehr erfolgreich.

Vorteile von Kontaktgelverfahren: Schnelle Tilgung, wenn umfangreich eingesetzt, doppelte Wirkstoffmenge als in Fraßködern eines Wirkstoffes der zweiten Generation, keine Köderannahme nötig, keine Gefährdung Unbeteiligter aufgrund des Anwendungsortes.

Nachteile: Sehr arbeitsaufwendig, ständige Höhenzugänge für Anbringung und Kontrolle, sehr schweres Erreichen der Verbergeorte, Verstauben in staubbelasteten Bereichen, Zerfließen bei hohen Extremtemperaturen.

Status quo: Keine zugelassenen Kontaktgele, weil die zuständigen Behörden gegenüber den Herstellern nach deren Aussagen eine Zulassungschance negieren würden.

TRNS-Bewertung: Gute Produktart, es müsste ausschließlich für professionelle Anwender, beschränkt auf Hausratten, eine Zulassungsmöglichkeit eines solchen Produktes erfolgen.

► Schaumverfahren

Bis heute gibt es nur ein zugelassenes schaum-basiertes Biozid gegen Ratten, nämlich Racumin Schaum, 0,004 % Coumatetralyl, allerdings nur für den Gesundheitsschutz, nicht für den Pflanzenschutz. Damit fallen nach momentaner deutscher Behördenauffassung viele Befallsorte der Hausratte aus dem Raster, da in Futtermittelbetrieben, Vorratslagern und Rohstofflagern die Grenze zwischen beiden Zulassungsbereichen kaum definierbar in den Betrieben selbst verläuft. Das interessiert die Hausratten ohnehin nicht, aber für Lebensmittel-Unternehmen und für die Schädlingsbekämpfung ergeben sich enorme

Zuordnungsprobleme bezüglich der Einsatzorte des Produktes. Das Produkt kann ähnlich wie Kontaktgele eingesetzt werden, ist aber wegen Abtrocknung zumindest auf Flächen gegen Hausratten wenig geeignet. Der größte Nachteil ist jedoch der Wirkstoff selbst und seine äußerst geringe Konzentration (0,004 %). Das erfordert enorme Kontakthäufigkeiten. Hausratten gehören wegen ihrer Lebensbereiche zu den am meisten und jahrhundertlang bekämpften Schädlingen, demzufolge sind ihre Resistenzschwellen sehr hoch.

Coumatetralyl ist nach unserer Kenntnis der zweitälteste Wirkstoff aus der Antikoagulantienreihe, also ca. 60 Jahre alt. Selbst Baumarktpräparate mit dem verwandten Wirkstoff Warfarin werden heute mit Konzentrationen von 0,075 % angeboten, also mit der fast 20-fach höheren Dosierung, warum wohl?

Vorteile von Schaumverfahren: Gegen Hausratten aus Zulassungs- und Wirkstoffgründen vorläufig keine Vorteile erkennbar.

Nachteile: Instabilität des Schaumes, Wirkstoffart, Konzentration, aufwendige Anbringung wegen Höhenzugang bei geringen Erfolgsaussichten.

Status quo: Unbefriedigend, weil keine Zulassung im Pflanzenschutz.

TRNS-Bewertung: Nichts gegen die Produktart als solche, aber bei Hausratten nur sinnvoll mit höher konzentrierten Brodifacoum-, Difethialon-, Floucoumafen-Wirkstoffen.

Infos zum Thema Resistenzen bei Schädlingen

- <https://kurzelinks.de/Ratten-Hausmaeuse>
- <https://kurzelinks.de/Ratten-bekaempfen>



Hausratten halten sich bevorzugt in höhergelegenen Bereichen eines Raums auf, wie beispielsweise auf Regalen.

► Klebebretterverfahren

Mit speziellen Klebebrettern, dick mit Klebepaste bestrichen, kann man Hausratten fangen, jedoch nach unserer Einschätzung keinen Befall tilgen oder maßgeblich reduzieren. Zudem stehen dem Verfahren tierschutzrechtliche Bedenken entgegen, obwohl sie auf dem Markt angeboten werden.

TRNS-Bewertung: ungeeignet

► Festköderverfahren

Die zentralen Erfahrungen in der Hausrattenbekämpfung über die letzten Jahre waren folgende: Festköder werden kaum angenommen – erst recht, wenn sie in Köderboxen deponiert sind. Die der Lebensweise von Hausratten ferne, meist bodennahe Aufstellung von Köderboxen tut ihr Übriges. Hausratten haben ein in ihrer Verhaltensweise begründetes Desinteresse, Boxen überhaupt aufzusuchen. Hinzu kommt die genetisch bedingte Distanz zu üblichen Festködern und die schnelle Entwicklung erworbener Nahrungspräferenzen am jeweiligen Befallsort. Deshalb lassen sie Köder weitgehend unberührt.

Unter Berücksichtigung dieser Erkenntnisse ist die Übertragung der Methodiken der allgemeinen Rattenbekämpfung weder zielführend noch professionell – inklusive der Vorgaben des UBA, z. B. nur Köderboxen zu verwenden, es sei denn, es handele sich um zugriffsgeschützte Hohlräume. Hausratten mögen saftige Baumfrüchte oder kleinteilige Samen, die sie „in die Hand“ nehmen können. Aufgespießte Köderblöcke in dunklen Boxen sind ihnen ein Greuel.

Vorteile des Festköderverfahrens: Keine.

Nachteile: Köderannahme schlecht, zulassungsrelevante Anwendungsbestimmungen kontraproduktiv, durchweg Resistenzen gegenüber älteren Antikoagulanzen inklusive Bromadiolon und Difenacoum in handelsüblichen Dosierungen.

Status quo: Derzeit ist kein wirklich attraktiver Hausrattenfestköder auf dem Markt verfügbar. Es gibt keine Erlaubnis, wirksame und halbwegs attraktive Festköder, z. B. Difethialon-Weizenkörner, köderboxenfrei ausbringen zu dürfen.

TRNS-Bewertung: Die nicht artspezifischen Schadnagerbekämpfungs-Restriktionen des UBA verhindern Restchancen in der Hausrattenbekämpfung mit Festködern.

► Klebköderverfahren

Eines der unbestritten genialsten Hausmause- und Hausrattenfestköderprodukte war ein Produkt namens Rodilon von Bayer, eine Difethialon basierte klebfähige Köderpaste, haftbar auch an senkrechten Trägerkonstruktionen. Ein Idealprodukt auch für Hausmaus-Bekämpfungen in Trägerelementen von Supermarktregalen, Warnhinweise klebte man als Manschetten darüber, und für Hausrattenbekämpfungen in den oberen Gebäudeabschnitten.

Vorteile des Klebköderverfahrens: Die Köderannahme war sehr gut, der Wirkstoff hervorragend, die Tilgungsquote enorm.

Nachteile: Je nach Temperaturbedingungen fielen geringe Köderreste bei senkrechter Anbringung vertrocknet ab.

Status quo: Der Hersteller hat, ob der Biozid-VO, das Produkt zurückgezogen und meldet es nicht neu an, weil die zuständigen Behörden gegenüber den Herstellern nach deren Aussagen eine Zulassungschance negieren würden.

TRNS-Bewertung: Gute Produktart, es müsste ausschließlich für professionelle Anwender beschränkt auf Hausratten eine Zulassungsmöglichkeit eines solchen Produktes erfolgen.

► Tränkköderverfahren

Aufgrund des Rückzugs geeigneter Produkte (siehe unter Klebköderverfahren) und den Erfahrungen mit Festködern, haben sich die versierten Praktiker für folgenden zentralen Angriffspunkt entschieden: Im Fokus steht die genetische Nahrungspräferenz der Hausratten und ihr ständiges Problem, in einer trockenen Umgebung frei verfügbares Wasser zu finden. Zu diesem Zeitpunkt noch verfügbare Flüssigkonzentrate von Antikoagulanzen der zweiten Generation wurden in wässrigen, leicht gesalzenen Laken versetzt mit aufnahmefähigen frischen Früchten (Melonen, Birnen, Äpfeln) und teils getrockneten Baumfrüchten (Aprikosen, Äpfeln, Bananen). Diese Mischung wurde den Hausratten an fest- und hochgelegten Plätzen bzw. Etagen angeboten. Der Erfolg war verblüffend, innerhalb kürzester Zeit wurden die Tränkstationen zum Treffpunkt der jeweils nahegelegenen Hausrattengruppe. Die Tilgung im Gesamtgebäude ließ nicht lange auf sich warten, wenn man es geschafft hatte,

für alle Hausrattengruppen eines Gebäudes die jeweils geeignete Tränkestelle – in Anlehnung an Tankstelle – installiert zu haben. Produktnamen dieser Erfolgsreihe waren Fentrol Liquid im Gesundheitsschutz oder Tabularasa im Vorratsschutz.

Auch diesen erfolgreichen Bekämpfungsstrategien wurde seitens der Zulassungsbehörden ein Riegel vorgeschoben, indem sie ihr Zulassungs-Veto für selbst anzumischende Biozidprodukte einlegten. Das Mantra der Behörde ist: Jedes Produkt muss gebrauchsfertig sein. Man kann schon sagen, mehr oder weniger verzweifelt und dankenswerterweise hat jetzt ein Hersteller einen Tränkköder gebrauchsfertig zugelassen. Das Dilemma für die Hausrattenbekämpfung liegt aber darin, dass der Tränkköder in Boxen platziert werden muss – siehe oben die Ausführungen zu Boxen und Hausratten. Das Produkt wird derartig abgesichert angeboten, dass man sich eine Köderannahme schwer vorstellen kann. Allerdings liegen noch keine eigenen Erfahrungen vor oder wurden uns von Praktikern mitgeteilt. Um überhaupt an marktverfügbare Tränkköder heranzukommen, müssen – salopp gesagt – die Hausratten erstmal „den Nippel durch die Lasche ziehen“. Hoffentlich „schnallen“ sie das.

Vorteile des Tränkköderverfahrens: Sehr gute Köderannahme, schnelle Tilgung bei ausreichendem und allumfassendem Einsatz im Gebäude.

Nachteile: Keine. Allerdings arbeitsaufwendig und häufige Nachkontrollen.

Status quo: Kein geeignetes Produkt vorhanden.

TRNS-Bewertung: Gute Produktart, es müsste ausschließlich für professionelle Anwender, beschränkt auf Hausratten, eine Zulassungsmöglichkeit eines solchen Produktes erfolgen.

► Mischköderverfahren

Technische Alphachloralose, 4%ig in attraktiven Lebensmitteln angemischt und offen angeboten, kann eine erfolgreiche Methode zur Hausrattenbekämpfung in kühlen, konkurrenzlebensmittelarmen Umgebungen sein, solange es kalt genug ist. Antikoagulante Mischköder sind dagegen nicht temperaturempfindlich, allerdings müssen es solche der zweiten Generation sein.



Hartnäckige Rattenbefälle in Gebäuden werden oft für eingedrungene Wanderratten (*Rattus norvegicus*) gehalten



Als „alteingewanderte Neozyten“ leben Hausratten bevorzugt in menschlichen Gebäuden und Einrichtungen.

Vorteile des Mischköderverfahrens: Mischköder kann man an die Nahrungspräferenzen sowie die jeweils geltende örtliche Nahrungsangebotssituation anpassen und sie bekämpfungs-technisch optimieren.

Nachteile: Keine.

Status quo: Kein geeignetes Produkt vorhanden.

TRNS-Bewertung: Gute Produktart, es müsste ausschließlich für professionelle Anwender, beschränkt auf Hausratten, eine Zulassungsmöglichkeit eines solchen Produktes erfolgen.

► Schlagfallen

Schlagfallen sind – wenn richtig platziert – durchaus wirksam, können Befälle jedoch nur in Einzelfällen mindern. Fallenscheu und die hohe Vermehrungsrate der Hausratten wirken dem Erfolg entgegen. Schlagfallen in Köderboxen sind ohnehin nicht geeignet (s.o.). Wenn Schlagfallen erfolgreich sein sollen, müssen sie an Zwangspässen, Kabelbahnen, Trägern platziert und mit Kabelbändern gegen Verrutschen gesichert werden. Dabei ist die Platzierung selbst wichtiger als der Lockstoff auf der Falle. Wenn Lockstoffe auf der Falle verwendet werden sollen, dann sind Nusscremes wie Erdnusscreme oder saftige Melonenstücke gut geeignet. Diese Fallen zu installieren und einmal täglich zu kontrollieren, ist enorm arbeitsintensiv. Hausratten scheinen auch Wege zu meiden, auf denen Artgenossen verendet.

Vorteile der Schlagfallen: Geeignet als unterstützende Maßnahme und zur Erfolgskontrolle oder bei nur einzelnen, neu eingedrungenen Tieren.

Nachteile: Ungeeignet zur Tilgung in größeren Betrieben, arbeits- und kostenintensiv – auch bei Eigenbehandlung durch Betriebe. Rechtliche Grauzone, wenn keine tägliche Kontrolle erfolgt.

Status quo: Bei entsprechender Einweisung oder Fallenscheinwerb der Betriebsmitarbeitenden erlaubt.

TRNS-Bewertung: Als Dauermaßnahme für Schädlingsbekämpferungsunternehmen und Betriebe sowohl finanziell als auch erfolgstechnisch unbefriedigend.

► Andere Fallensysteme

Natürlich ließen sich vereinzelt Hausratten auch mit Lebendfallen unterschiedlichster Art fangen, aber ihre stark ausgeprägte Fallenscheu verhindern jegliche Tilgungserfolge mit Fallensystemen, welcher Art auch immer.

TRNS-Bewertung: Ungeeignet.

► Begasungen

Entgegen vieler Vermutungen kreieren „hochtoxische Gase“ keine Probleme für die Umwelt, sondern werden rasch zu harmlosen bzw. überall vorhandenen Elementen abgebaut (Kohlenstoff, Phosphor, Schwefel, Stickstoff). Zur Verfügung stünden grundsätzlich Kohlendioxid, Phosphorwasserstoff, Cyanwasserstoff und Sulfuryldifluorid, wobei letzteres allerdings ein sehr hohes Treibhauspotential hat. Die Probleme ihres Einsatzes liegen einerseits in ihrer jeweiligen Physik/Chemie und andererseits – wie im gesamten Hausrattenthema – in den rechtlichen Rahmenbedingungen.



| Fast alle großen Futtermittelbetriebe sind heute von Hausratten befallen und das oft seit Dekaden.

Sulfuryldifluorid und CO₂ sind so viel schwerer als Luft und sinken innerhalb eines Gebäudes rasch zu Boden. Deshalb erreichen umfangreichste Abdichtungs-, manchmal Einhüllungsmaßnahmen à la Christo, kombiniert mit aufwärtsgerichteten Ventilatoren höchstens die unteren Bereiche von Gebäuden mit den notwendigen Konzentrationen. Die äußerst mobilen Hausratten setzen sich beim Auftauchen der ersten Wirkstoffmoleküle nach oben ab. Es gibt Berichte von einer Mühle in Kiel, da saß der ganze Hausrattentrupp bei jeder Begasung in der Dachrinne.

Phosphorwasserstoff entwickelt sich aus den Gasspendern viel zu langsam, es sei denn, man würde das Produkt Frisin verwenden. Aber Phosphorwasserstoff greift massiv Buntmetalle an. Computer, Platinen, Elektrik, Steuerungsanlagen sind hoch gefährdet. Man setzt deshalb Phosphorwasserstoff in der Regel nur für Silos/Schüttböden und Vorratsschutzmaßnahmen ein.

Was noch bliebe, wäre Blausäure, also der Wirkstoff Cyanwasserstoff (Zulassungs-Nr. DE-0010212-08-14-18) eines Produktes namens Blue fume. Dieses Produkt ist aber nur für den Gesundheitsschutz zugelassen, nicht für den Pflanzenschutz. Hausratten wissen in einem Gebäude, das sowohl Vorräte als auch Lebensmittel und Futtermittel enthält, leider nicht, wo sie sich aufhalten müssen, um sich selbst erfolgreich begasen zu lassen. Hinzu kommt die neue „Technische Anleitung Luft“, die vorschreiben wird, dass Begasungen-/Begasungsanlagen mindestens 100 m von anderen feststehenden Gebäuden entfernt sein müssen. Damit fallen enorm viele potentiell zu begasende Gebäude – besonders in den hochbefallenen Binnenhäfen – per se aus. Ein weiteres Problem stellt die Eigenschaft von Blausäure dar, sich mit Wasser zu verbinden. In feuchten Räumen, besonders an feuchten Standorten, sammelt sich in den Wänden der Erd- und Untergeschosse viel Blausäure an. Das kann die Wiederinbetriebnahme eines Gebäudes erheblich verzögern.

Rechtliche Lage

Die rechtliche Lage zum Thema Hausrattenbekämpfung ist außerordentlich unbefriedigend. Einerseits dürfen hochtoxische Gase, die enorme

Risiken für Anwender, Betriebsangehörige und Anrainer haben, mit einem einwöchigen Sachkundelehrgang und ein paar Probebegasungen eingesetzt werden. Das ist übrigens nur bei isoliert stehenden, ständig bewachten Großbetrieben in Gewerbegebieten überhaupt möglich. Andererseits dürfen mindestens zweijährig ausgebildete Schädlingsbekämpfer*innen noch nicht einmal einen köderboxenfren, selbst angemischten Tränkköder auf dem Dachboden eines innerstädtischen Betriebes aufstellen.

Fazit und Appell

Die Zulassungsbeschränkungen, der Wegfall geeigneter Produkte, die Nichtanmeldung neuer Biozide wegen geringer Zulassungschancen haben bei Hausratten eine Indikationslücke aufreißen lassen. Diese ist für professionelle Schädlingsbekämpfer*innen, besonders für Lebensmittel- und Futtermittelbetriebe, nicht mehr zu schließen. Dringende Abhilfe in Form von zeitlich unbefristeten Sonderzulassungen für Profis ist augenblicklich geboten. Es ist für die Bevölkerung unzumutbar, dass die potentesten Schadnager aufgrund von behördlichen Bestimmungen in Lebensmittelbetrieben weitgehend unbehelligt überleben können, weil man Antikoagulanzen möglichst verbannen will. Letztere werden bei Hausratten ausschließlich im Gebäude eingesetzt und gelangen daher nicht in die Umwelt. Ähnliche Antikoagulanzen retten in viel höheren Konzentrationen als bei Hausrattenködern Millionen Thrombosepatienten das Leben, die übrigens auch in Gebäuden wohnen. Die Behörde will uns aus ideologischen Gründen zwingen, lieber mit Ratten in Gebäuden zu leben, als sie mit geeigneten Bioziddarreichungen, welcher Art auch immer, zu bekämpfen. Uns sind bisher keine Bürger oder Betriebsangestellte begegnet, die mit Ratten im Haus leben wollen.

■ Der TRNS e.V. – Jürgen Althoff,
Michael Hermes, Alexander Kassel,
Sabine Goeggerle, Harry Teuber
Fotos: Dr. Reiner Pospischil